

wieder. Wenn Sie ... äh ... du dann noch hier bist, können wir zusammen essen.“

Sie wartete keine Antwort ab, sondern drehte sich um und ging im Laufschrift auf ihr Zimmer. Endlich! Eine Dusche! Die Salzkruste auf ihrer Haut fing bereits an, erbärmlich zu jucken. Außerdem wollte sie sich einigermaßen hübsch fühlen, wenn sie mit einem fremden Mann zu Abend speiste. Johnny. Der Name war in Amerika ungefähr das Gleiche wie in Deutschland Thomas. Oder Michael. Total langweilig, aber trotzdem hießen alle Männer so.

Während sie sich entkleidete, betrachtete sie sich in den Spiegeln, mit denen das Bad ihres Hotelzimmers reichlich ausgestattet war. Sie konnte sich praktisch von allen Seiten gleichzeitig sehen. Sie fühlte sich heute attraktiv, und das war gut so. Tessa wandte den Blick von ihrem Körper ab – obwohl das bei den vielen Spiegeln gar nicht so einfach war –,

drehte den Wasserhahn in der Dusche auf und ließ außer dem Wasser auch noch ihre Gedanken laufen. Was dieser ... Johnny wohl machte? Der Name wollte ihr nicht so recht über die Lippen, nicht einmal in Gedanken. Er sah ein bisschen aus wie ein Kabelträger oder so etwas in der Art. Die wichtigen Leute liefen alle in Anzug und Schlips herum, aber Johnny trug nur Jeans und T-Shirt. Sie war froh darüber, denn sie hielt nicht besonders viel von Schlipsträgern, mit denen hatte sie in ihrem Job genug zu tun. Sie kam gar nicht auf die Idee, dass er nicht zum Filmteam gehören könnte. Für sie war es selbstverständlich, dass er einer von ihnen war. Wieso er wohl so gut Deutsch sprach?

Sie shampooierte ihr halblanges braunes Haar. Ob er sie attraktiv fand? Er hätte schließlich auch jeden anderen weiblichen Gast zum Essen einladen können. Aber er hatte sie gefragt. Wenn sie ehrlich war, musste sie

allerdings zugeben, dass außer ihr kein weiblicher Gast unter 60 Jahren zu sehen gewesen war.

Während Tessa sich abtrocknete, fiel ihr Blick wieder auf ihre Spiegelbilder. Warum hingen ihre Haare nur immer so schnittlauchgerade vom Kopf herunter! Als Kind hatte sie so schöne Locken gehabt, aber die waren herausgewachsen, noch bevor sie eingeschult wurde. Wenigstens war sie schlank und nicht so übergewichtig wie einige dieser Amerikanerinnen, die sich schon zum Frühstück von Donuts und Cola ernährten.

Als sie wieder an den Tisch kam, war sie fast überrascht, Johnny dort noch zu finden. Er hatte gerade seinen zweiten Drink bekommen und lächelte sie an.

„Na, das hat sich aber gelohnt!“

Tessa hatte keine Ahnung, was er meinte.
„Was denn?“

„Na, das Duschen! Es ist ein deutlicher Unterschied zu vorher sichtbar. So sehen Sie also ohne Salzkruste aus!“

Tessa spürte, dass sie sich fast schon wieder ärgerte, setzte sich wortlos und inspizierte die Speisekarte. Sie wählte Seeteufel, weil der um einiges teurer war als die Lachslasagne, und sie wollte Johnny für seine frechen Bemerkungen wenigstens anständig zahlen lassen.

„Möchten Sie noch einen Caipirinha?“

„Nein, danke.“ Tessa lächelte. „Jetzt hätte ich lieber einen Sekt, oder noch lieber ...“

„Reden Sie ruhig weiter!“

„Nein, ich möchte nicht unverschämt sein.“

„Champagner?“ Johnny lachte. „Können Sie haben!“

Er bestellte, als Tessa etwas einfiel.

„Mensch!“, rief sie und sah ihn tadelnd an.

Diesmal war er an der Reihe, nichts zu verstehen.

„Wir siezen uns schon wieder die ganze Zeit!“, stellte Tessa entrüstet fest.

„Wir sollten unsere Duz-Bekanntschaft mit Champagner besiegeln, dann vergessen wir es bestimmt nicht mehr!“

Bis der Champagner kam, überlegte Tessa die ganze Zeit, ob sie sich zur Verbrüderung küssen würden. Sie war erleichtert, als beim Anstoßen davon keine Rede war.

Als Tessa sehr spät in der Nacht – eigentlich war es eher schon Morgen – wieder auf ihrem Zimmer war, war sie so aufgedreht, dass sie nicht schlafen konnte. Sie dachte über den Abend nach und lächelte vor sich hin. Sie hatte lange nicht mehr so viel gelacht. Johnny hatte eine wunderbar trockene Art, die haarsträubendsten Geschichten zu erzählen, und davon kannte er eine Menge. Fast alle handelten von Dreharbeiten, also hatte sie mit ihrer Vermutung, er gehöre auch zum Filmteam, recht gehabt. Alles in allem war es